

Foreville, La crise de l'ordre de Sempringham au XII^e siècle: nouvelle approche du dossier des frères lais (S. 39–57), bringt als Vorarbeit für die von ihr geplante Neuauflage des Liber sancti Gilberti eine neue Chronologie des Streites zwischen Gilbert und seinen Laienbrüdern. – Walter Fröhlich, The letters omitted from Anselm's collection of letters (S. 58–71), kann zeigen, daß Anselm nicht wenige seiner Briefe mit Absicht nicht in die von ihm redigierte Briefsammlung aufnahm. – C. Warren Hollister, War and diplomacy in the Anglo-Norman world: the reign of Henry I (s. 72–88), analysiert die diplomatischen Beziehungen zwischen England, der Normandie, Anjou und den Kapetingern im ersten Drittel des 12. Jh. – J. C. Holt, The introduction of knight service in England (S. 73–106), kann in einem wichtigen Beitrag die scheinbaren und echten Ungeheimheiten in den von den anglonormannischen Königen auferlegten Heerfolgeverpflichtungen klären. – Gerda C. Huismann, Note on the manuscript tradition of Dudo of St. Quentin's Gesta Normannorum (S. 122–135), nennt gegenüber der Edition von Marx (1914) fünf neue Hss. und weist mit Recht darauf hin, daß Dudos Werk noch im 12. Jh. kopiert wurde, also keineswegs durch die spätere Arbeit des Wilhelm von Jumièges obsolet wurde. – Arnold William Klukas, The architectural implications of the Decreta Lanfranci (S. 136–171), zeigt, daß Lanfrancs Mönchsregel praktische Konsequenzen für den Kirchenbau hatte. – Pier Andrea Maccarini, William the Conqueror and the church of Rome (from the Epistolae) (S. 172–187), bietet außer einem bequemen Nachdruck aller Briefe, die zwischen Wilhelm und den Päpsten Alexander II., Gregor VII. und deren Umgebung ausgetauscht wurden, nichts Neues. T. R.

Wilhelm B. McQueen, Relations between the Normans and Byzantium 1071–1112, Byzantion 56 (1986) S. 427–476, bietet hauptsächlich eine chronologische Schilderung der dramatischen Verwicklungen vom Fall Baris bis zum Tod Bohemunds von Tarent/Antiochia und seines Neffen Tankred. Im Schlußabschnitt werden die byzantinischen Bemühungen um den Gewinn normannischer Heerführer sowie die politischen Ziele Bohemunds näher analysiert. R. S.

Herbert Immenkötter, Ecclesia Hibernicana. Die Synode von Inis Pádraig im Jahre 1148, Annuaire Historiae Conciliorum 17 (1985) S. 19–69, kann zeigen, daß die Neuorganisation der irischen Kirche und die Errichtung von vier Kirchenprovinzen nicht erst 1152 auf der Synode von Kells, sondern bereits vier Jahre früher stattfand. Bei der Schilderung der Vorgeschichte dieser Ereignisse greift der Vf. bis in die Zeit Erzbischofs Lanfrank von Canterbury zurück, der zuerst 1074 in die irischen Verhältnisse einzugreifen versuchte. W. H.

Ralph-Johannes Lilie, Das „Zweikaiserproblem“ und sein Einfluß auf die Außenpolitik der Komnenen, Byzantinische Forschungen 9 (1985) S. 219–243, stellt sich die etwas konstruiert wirkende Frage, ob das Zweikaiserproblem, definiert als der Anspruch auf ein höherrangiges oder ausschließliches (römisches) Kaisertum, bestimmende Richtschnur der byzantinischen Außenpolitik im 12. Jh. gewesen ist. Die Antwort lautet natürlich Nein, da sich eine solche Ambition (deren Vorhandensein gar nicht bestritten wird, S. 242) nie an sich, sondern nur unter konkreten historischen Bedingungen, d. h. im Rahmen anderer und begrenzterer politischer Zielsetzungen, fördern ließ. Der Vf., der 1981 seine Dissertation über Byzanz